

Nachher über vier Wochen geschah es, daß der König seinen Amtsleuten und Dienern ein Gastmahl gab, dabei war auch der Schenke, und der König selbst war sehr fröhlich und heiter, scherzhaft und lustig, und ließ so viel Wein und Getränke auftragen, daß eiliche seiner Diener trunken wurden. Und da alle so lustig waren, sprach der König zum Schenken: „Lieber Schenk, jetzt sage mir die freie Wahrheit, worüber hast du gelacht unlängst, da du mir die Rebhühner auftrugst, denn du hast mich damals nicht mit wahren Worten berichtet!“ Der Schenk war trunkenen Mutes, denn wenn der Wein eingeht, geht die Weisheit aus, und sprach: „Ei, mein Herr König, als der Jude schrie, die Vögel, die unter dem Himmel fliegen, würden seinen heimlichen Mord offenbaren, da flog eben ein Rebhuhn in die Höhe, dessen mußte ich gedenken und darüber lachen.“

Der König schwieg auf diese Rede still, ließ sich nichts merken und that, als sei er nicht in seiner Fröhlichkeit gestört. Aber des andern Tages ging er zu Räte mit seinen heimlichen Räten und sprach also zu ihnen: „Was hat der verschuldet, der auf des Königs Befehl einen durch das Reich sicher geleiten sollte und hat denselben selbst ermordet und beraubt?“ Darauf antworteten die Räte einstimmig: „Der hat den Galgen verdient!“ Darauf saß der König öffentlich zu Gericht, bestellte einen Kläger, der den Schenken anklagte, und da er seine That vor Zeugen im Rausche erzählt, so mußte er sie auch vor Gericht bekennen und wurde zum Galgen verurteilt. So ward der heimliche Mord durch die Rebhühner kund und offenbar.

---

LV.

Das Gruseln.

Es waren einmal zwei Brüder, von denen war der eine, der älteste, nicht auf den Kopf gefallen, vielmehr anständig und pffiffig über alle Maßen; der jüngere aber hatte, wie man so sagt, ein Brett vor dem Kopf. Das machte dem Vater große Sorge, ihm aber keine, denn er lebte ganz sorglos und arglos in die Welt hinein, wie die Dummen leben, und er mochte wohl,